Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 20 (1944-1945)

Heft: 31

Rubrik: Die kleine Ecke

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Festung Istein

Seitdem fast allsonntäglich und oft auch noch während der Woche Geschützdonner aus elsässischer und badischer Nachbarschaft in unsere friedlich daliegende Stadt hinüberhallt, seitdem ist auch der befestigte Isteiner Klotz, zehn Kilometer unterhalb Basel, wieder in aller Mund gekommen. Knapp zweieinhalb Stunden Marschweg nördlich von Basel zweigt vom eigentlichen Schwarzwald ein mit Reben bewachsener Höhenzug ab und tritt mit einem schroffen Kalkfelsen bis unmittelbar an den Rhein heran, der hier eine letzte Windung macht, ehe er in monotoner Gleichmäßigkeit nordwärts strömt. Zu Zeiten, als der Strom noch nicht in ein korrigiertes Bett geleitet wurde, erreichte der Rhein hier eine malerische Breite mit vielen grünen Inselchen und der schon früh befestigte Felsen bedrohte die Rheinschiffahrt. So sahen sich denn die Basler im Jahre 1409 genötigt, die vertragsbrüchige Bergfestung mit einem stattlichen Heer von 5000 Mann zu belagern und sie schließlich im Sturm zu nehmen. Gegen 400 noch nicht eingebürgerte Teilnehmer hatten sich dabei so tapfer geschlagen, daß sie nun zum Dank ins städtische Bürgerrecht aufgenommen wurden. Aus den Steinen der geschleiften Festung wurde dann das Riehentor erbaut.

Als dann in den vierziger Jahren Dampfschiffe zwischen Straßburg und Basel verkehrten, da sah man ein, daß die Sandbänke nun endgültig weggeschafft werden mußten; waren sie doch eine starke Behinderung der Schiffahrt. Ja, man hat damals die Kehre von Istein mit dem ehrenrührigen Namen «Jungfer Sandreiter» getauft. An den Felsen wurden übrigens seit Jahrhunderten die im Rhein ertrunkenen Bürger und solche, die sich das Leben genommen hatten, angespült.

Am Fuße des Felsens liegt auch das hübsche Dörfchen Istein und am Felsen selbst findet sich die Ruine einer ehemaligen Wallfahrerkapelle und der Felsen erhebt sich etwa 150 Meter über den Rheinspiegel hinaus, war deshalb eine ideale natürliche Anlage, um Rheinübergänge zu sperren oder zu erzwingen, weshalb man den Isteiner Klotz schon früh befestigte. Trotzdem der Felsen keine hohe Erhebung ist, genießt man von ihm aus doch eine prächtige Aussicht auf die Elsässerhard und die Höhenzüge der Vogesen, sieht über das vieltürmige Basel in den Jura hinein und bei hellem Wetter sogar ferne Ewigschneekuppen der Alpen.

Nach dem letzten Weltkrieg mußten laut Versailler Vertrag die Befestigungswerke geschleift werden, doch scheint Istein nach der Wiederaufrüstung Deutschlands in die Siegfriedlinie einbezogen worden zu sein; jedenfalls richten die Franzosen nicht umsonst ihre Geschütze auf den Felsvorsprung am Rhein. Und sollten die Alliierten im oberrheinischen Gebiet über den Strom setzen, so werden sich um die Festung Istein sicher noch schwere Kämpfe entfalten.

Paul Frima.

Chinesische Soldaten in der Anbauschlacht

Im Nordosten Chinas, in einer sowjetisch regierten Provinz, wird schon seit längerer Zeit unter dem Moto: «Gut gekleidet und gut genährt», eine eifrige Propaganda für den industriellen und vor allem landwirtschaftlichen Ausbau des Landes betrieben. Wer die Verhältnisse in China kennt, der weiß, wie vielversprechend in den Ohren des gelben Mannes dieser Slogan klingen muß; er enthält ein ganzes Programm, das auf die Hebung des allgemeinen Lebensstandards hinausläuft.

Um die landwirtschaftlichen Arbeiten zu fördern, wurden schon im Jahre 1939 Soldaten eingesetzt. Man begann mit Einheiten des 18. Armeekorps, unter denen sich seither die 359. Brigade besonders ausgezeichnet hat. Von dieser gegenwärtig 10 000 Mann zählenden, unter General Wang stehenden Brigade arbeiten sämtliche Soldaten und Offiziere in der Landwirtschaft. Sie haben eigene Aecker, Wiesen, Viehherden, Käsereien usw. und ernähren nicht nur sich selbst, sondern verkaufen sogar überschüssige Produkte. Hier haben wir einmal ein Beispiel von einer Armee, die sich selbst ernährt. Ja, diese sorgt sogar auch aus eigenen Kräften für ihren sonstigen Unterhalt. Um das Hauptquartier der 359. Brigade ist nämlich eine Bierbrauerei, eine Oelerei, eine Papierfabrik, eine Tuchfabrik und ein Schneideratelier zu sehen, in denen ebenfalls Soldaten arbeiten.

Wieviel Zeit da noch für die Ausbildung der Soldaten übrig bleibt, kann leicht ermessen werden... Aber, so wird man an den verantwortlichen Stellen argumentieren: die Soldaten müssen erst genährt und gekleidet sein, bevor sie gedrillt werden können. Der Selbsterhaltungstrieb also wird wohl der stärkste Anstoß dazu gewesen sein, daß die Gewehre mit Spaten vertauscht wurden. Ein weiteres Moment für die totale Verwendung von Armeen zu landwirtschaftlichen Arbeiten liegt in der Ehrung, die diese dadurch erfahren, daß sich ihnen Offiziere und Soldaten widmen, deren übliches Handwerk allgemein hoch angesehen wird. Hinter der ganzen Geschichte steckt also auch etwas von jener Propaganda, von der wir einleitend berichteten.

bt.

Die kleine Ecke

Achtung!

In der Fahrtrede anläßlich der Näfelser Fahrt des Jahres 1788 sprach der Kapuziner Rupert Kümmi über das Gelände und andere aktuelle Fragen wie folgt: «Allen echten Schweizern möchte ich zurufen: Mäßigung und Eintracht, diese sind die Schutzwehren eurer Freiheit, Genügsamkeit der Schild gegen Verderbnis. Aus Liebe zu eurer Freiheit entsagt dem Luxus, den verderblichen Vergnügungen — die den Menschen entkräften, ihn käuflich machen — und der Eifersucht, welche die Brüder entzweit. Vor allem unterhaltet die Mäßigung und Eintracht, die der selige Bruder Niklaus von Flüe und der Patriot Zwingli einst so rührend und kräftig gepredigt haben. Versäumt aber auch die kriegerischen Uebungen, die eines Republikaners würdig sind, nicht, und sagt nicht: Die Berge schützen uns genug! Cäsar überstieg mit seinen Legionen auch die Alpen und viele Eroberer nach ihm.»

Nach dem Kapuziner Kümmi warnte der zweite Fahrtredner vor allem jene, «die nur mit der Freiheit hohl zu prahlen wissen, bei denen der Freiheitsstolz lächerliche Eitelkeit und oft grobe Frechheit erzeugt, ohne Verstand und Beruf über alles zu entscheiden und abzusprechen. Solche bilden sich ein, an der Landsgemeinde Kaisern und Königen vorzuschreiben oder beim Weinglas oder der Pfeife Tabak Staat und Kirche zu regieren.»

Zu diesen Sätzen, die 1788 gesprochen wurden und ganz besonders gerade heute ihre volle Wahrheit zeigen, mögen in bezug auf den darin erwähnten **Schutz des Alpenwalles** noch einige Worte beigefügt werden. Wir rufen in diesen Jahren gar oft die Unterstützung des Geländes an. Wir nennen es unsern Verbündeten und verlassen uns zu gerne auf dessen Hilfe. Wir vergessen dabei allzuleicht, daß das Gelände so stark ist, wie wir es mit unserer **Hände Arbeit,** auf Grund **überlegter Planung, herrichten.** (Der Westschweizer spricht auch ganz richtig von «organiser le terrain».) Im gleichen Sinne hilft dem Amerikaner oder Deutschen sein Gelände auch so weit und so gut, wie er es **aktiv werkend** ausgenützt. Das Gelände kommt uns nicht zu Hilfe, ohne daß wir arbeiten, ebenso im großen gesehen auch der Alpenwall nicht. Hindernisse sind so stark wie die Herzen und Waffen, die sie verteidigen.

L.